

PRESSEKONFERENZ

Thema:

Krise im Gesundheitssystem: Jetzt Reformen starten!

Teilnehmer:

OMR Dr. Edgar Wutscher

Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, Obmann der Bundeskurie niedergelassene Ärzte

Prof. Dr. Dietmar Bayer

Obmann-Stellvertreter der Bundeskurie niedergelassene Ärzte

Dr.ⁱⁿ Naghme Kamaleyan-Schmied

Obmann-Stellvertreterin der Bundeskurie niedergelassene Ärzte

Kurienobleute der Bundesländer:

Dr. Max Wudy

Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztinnen- und Ärztekammer für Niederösterreich

Dr. Michael Schriefl

Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztekammer Burgenland

OMR Dr. Wolfgang Ziegler

Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztekammer für Oberösterreich

MR Dr. Christoph Fürthauer

Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztekammer Salzburg

Zeit:

Mittwoch, 5. Februar 2025, 10:30 Uhr

Ort:

Österreichische Ärztekammer

Weihburggasse 10-12, 1. Stock, Veranstaltungszentrum Saal 3
1010 Wien

Krise im Gesundheitssystem: Jetzt Reformen starten!

Die Versorgung im Kassensystem steckt in einer tiefen Krise, die Probleme spitzen sich in allen Bundesländern immer mehr zu. In Zeiten der knappen Ressourcen müssen diese umso effizienter genutzt werden. Die Bundeskurie der niedergelassenen Ärzte der Österreichischen Ärztekammer skizziert, wie die Lösungswege aussehen, um die Versorgung trotz der budgetären Situation sicherzustellen.

„Ein Staat wie Österreich kann und muss es sich leisten, dass die Gesundheitsversorgung eine der Kernaufgaben der Bundesregierung darstellt“, eröffnete Edgar Wutscher, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer und Bundeskurienobmann der niedergelassenen Ärzte, die Pressekonferenz zur Zukunft des niedergelassenen Kassenbereichs. „Wir Landesvertreter der niedergelassenen Ärzte in ganz Österreich sind seit Wochen in besonders intensivem Austausch, in allen Bundesländern spitzen sich die Probleme immer mehr zu. Daher möchten wir heute mit diesem gemeinsamen Auftritt die Krise verdeutlichen, in der die österreichischen Gesundheitsversorgung aktuell steckt.“

Wutscher führte weiter aus: „Aktuell ist es in einigen Bundesländern so, dass die Österreichische Gesundheitskasse als Verhandlungspartner inexistent ist. Man setzt sich zwar mit uns an einen Tisch, aber angesichts des riesigen Finanzlochs kann man uns nicht einmal irgendein verbindliches Angebot vorlegen, über das wir verhandeln könnten. Daher verlange ich erstens von der kommenden Bundesregierung ein klares Bekenntnis zum öffentlichen, solidarischen Gesundheitssystem – und zwar nicht nur in Worten, sondern auch in Taten. Der von uns Ärztinnen und Ärzten erstellte einheitliche Leistungskatalog ist seit Jahren fertig. Natürlich wird die Implementierung einheitlicher Leistungen Geld kosten, darüber sind die ÖGK und wir uns einig. Wenn sich die Politik zum solidarischen Gesundheitssystem bekennt, dann muss sie dieses auch finanzieren. Das ließe sich ermöglichen durch eine verbindliche Patientenlenkung, die uns seit 20 Jahren, seit Einführung der e-Card, fehlt. Wir können es uns einfach nicht mehr leisten, dass Patientinnen und Patienten auf Eigeninitiative beliebig Ebenen des Gesundheitssystems in Anspruch nehmen, die es möglicherweise gar nicht gebraucht hätte. Wir wissen beispielsweise, dass ein Ambulanzfall die öffentliche Hand viermal so teuer kommt wie ein Kassenfall in der Niederlassung, daher brauchen wir zum einen Verlagerung von Leistungen in den niedergelassenen Bereich und zum anderen die Verlagerung von Patientinnen und Patienten in den niedergelassenen Bereich. Unser Ansatzpunkt dafür ist ein Anreizsystem, das Patientinnen und Patienten, die sich an die logische Versorgungspyramide halten, dafür belohnt werden.“

Dietmar Bayer, stellvertretender Bundeskurienobmann sowie Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztekammer für Steiermark:

„Die Ausgangslage ist klar: Unser Gesundheitssystem ist immer noch für die acht Millionen Einwohner ausgelegt, die Österreich im Jahr 2000 hatte – mittlerweile haben wir über neun Millionen Einwohner, aber immer noch fast dieselbe Anzahl an Kassenärztinnen und Kassenärzten. An den eCard-Konsultationen sehen wir, dass diese konstante Zahl an Ärztinnen und Ärzten immer mehr leisten muss. Das Pandemiejahr 2020 herausgerechnet, steigt die Zahl der Konsultationen jährlich an, alleine von 2019 bis 2023 gab es eine Steigerung um über 10 Prozent. Unser System hatte nie die Chance mitzuwachsen, diese Entwicklung hat die Politik durch Vernachlässigung und Kostendämpfungspfade im Keim erstickt. Mit den Deckelungen und Pauschalierungen hat man das Kassensystem immer unattraktiver gemacht.“

Dazu kommt eine ‚Kassenreform‘ und ‚Zusammenlegung‘, die völlig verpfuscht wurde: Statt von den Synergien zu profitieren – ich erinnere nochmal daran, dass uns dieses Einsparpotenzial eine ‚Patientenmilliarde‘ finanzieren hätte sollen – waren die einzigen, die davon profitiert haben, die Berater. In der Privatwirtschaft hätte so ein Missmanagement harte personelle Konsequenzen. Selbst die ÖGK-Spitze nimmt schon offen das Wort ‚Konkurs‘ in

den Mund. Hier muss dringend eine Trendwende her. Für das Vertrauen in die solidarische Gesundheitsversorgung sind solche Aussagen sicher nicht hilfreich. Man muss sich vor Augen halten, welche drastischen Folgen eine Zahlungsunfähigkeit der ÖGK hätte – für Patienten, Ärzte und das gesamte Gesundheitssystem. Es drohen Einschränkungen bei Behandlungen, längere Wartezeiten und eine steigende finanzielle Belastung für Versicherte.

Gerade im Bereich der Digitalisierung gibt es noch eine Menge Potenzial, das wir endlich heben müssen. Schon bisher hat in Österreich und auch international niemand verstanden, warum sich Österreich den Luxus von drei verschiedenen IT-Firmen leistet – und in den Zeiten eines Budgetlochs noch viel weniger: Wir haben die ELGA GmbH, die SVC und die IT-SV – jede von diesen drei Firmen arbeitet an unterschiedlichen Projekten. Wir verlieren hier täglich Geld durch diese Doppelgleisigkeiten und den Abstimmungsbedarf beziehungsweise den Reparaturbedarf nach fehlerhafter Koordinierung. Dem muss ein Ende gemacht werden, indem die drei Firmen endlich zusammengelegt werden. Stellen Sie sich vor, wir hätten in Österreich drei verschiedene Firmen für den Autobahnbau, die entweder abwechselnd Streckenabschnitte bauen, die dann nicht zusammenpassen oder überhaupt jeder für sich parallele Strecken baut, ohne das große Ganze zu beachten – dann verstehen Sie die Absurdität, die in Österreich Alltag ist.

Zudem kann uns der Ausbau von Digitalisierung und Telemedizin noch stark dabei helfen, das Gesundheitssystem zu entlasten. Wenn ich hier etwa an Entlastung bei bürokratischen oder administrativen Aufgaben denke: Ein konkretes Beispiel wäre eine Softwarelösung, die mit Spracherkennung meine Diagnose gleich mitprotokolliert und codiert. Dafür brauchen wir Investitionen in Infrastruktur wie Breitbandnetze und Anwendersoftware.“

Naghme Kamaleyan-Schmied, Obmann-Stellvertreterin der Bundeskurie niedergelassene Ärzte sowie Vizepräsidentin und Kurienobfrau der niedergelassenen Ärzte in der Kammer für Ärztinnen und Ärzte in Wien

„Der Gesundheitsnotstand ist in Teilen des solidarischen Gesundheitssystems bereits jetzt traurige Realität. Im niedergelassenen Bereich in Wien sehen wir massive Defizite, die dringend angegangen werden müssen, um die Versorgung der Bevölkerung langfristig sicherzustellen. Derzeit sind wir Wiener Ärztinnen und Ärzte mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert, die uns in der Arbeit stark belasten. Angefangen bei den zum Stillstand gekommenen Honorarverhandlungen aufgrund des enormen Defizits der Gesundheitskasse über viele unbesetzte Kassenstellen bis hin zu übermäßigen Wartezeiten für die Patientinnen und Patienten und unzureichender Honorierung – die Liste der Probleme ist lang. Die Akutversorgung funktioniert aktuell mit viel persönlichem Einsatz der Ärztinnen und Ärzte noch, wenn wir nicht handeln, kann auch diese nicht mehr dauerhaft garantiert werden. Auch die mangelnde Attraktivität des Kassenbereichs und die schwierige Suche nach passenden Ordinationsräumlichkeiten in einer Großstadt wie Wien sind ein gravierendes Problem. Die „3-Minuten-Medizin“ ist im Kassensystem längst Realität: Ärztinnen und Ärzte sind durch die ständig wachsende Belastung und den enormen Zeitdruck am Limit. Viele von uns denken nachvollziehbarerweise darüber nach, dem solidarischen Gesundheitssystem für immer den Rücken zu kehren. Ohne eine grundlegende Aufwertung der Kassenmedizin, faire Honorare und moderne Leistungen wird es nicht möglich sein, die Ärztinnen und Ärzte langfristig im System zu halten. Ich appelliere an die Politik, jetzt im Sinne der Bevölkerung Verantwortung zu übernehmen, und an die Gesundheitskasse endlich wieder an einem Strang zu ziehen und konstruktive Gespräche aufzunehmen. Die aktuelle Situation erfordert rasches Handeln, wenn wir die hohe Qualität der medizinischen Versorgung in Wien und in Österreich auch in Zukunft garantieren wollen. Es geht um das Wohl der Patientinnen und Patienten, und das muss in den Mittelpunkt aller politischen Entscheidungen rücken. Wir stehen an einem entscheidenden Wendepunkt. Lassen Sie uns gemeinsam die Grundlage für ein funktionierendes, gerechtes und zukunftsfähiges Gesundheitssystem schaffen und den sich ausbreitenden Notstand endlich abwenden. Weg von der Abwärtsspirale in eine Aufwärtsspirale. Auf geht's!

MR Dr. Christoph Fürthauer, Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztekammer Salzburg

„Das Kassensystem wird attraktiver, wenn es auch flexibler wird. Dazu gehört auch, moderne Arbeitsmodelle zu ermöglichen: Das heißt: Neben der klassischen Einzelordination soll es möglich sein, Gruppenpraxen, Job Sharing-Modelle, interdisziplinäre Zusammenarbeitsformen auch so zu fördern, dass die Gründung nicht am bürokratischen Aufwand scheitert. Finanzielle Unterstützungen von Modellen, in denen Ordinationen auch andere Gesundheitsberufe integrieren und dafür die budgetäre Absicherung erhält, können Anreize schaffen.“

Primärversorgungszentren sind eine Möglichkeit, aber ebenso können Netzwerke nicht nur in ländlich-exponierten Regionen, wie wir sie auch in Salzburg haben, eine Lösung bieten. Flexibilisierung heißt auch, auf regionale Besonderheiten Rücksicht zu nehmen. Und das bedeutet nicht nur in der Zusammenarbeitsform eine gewisse Flexibilität, sondern auch in den Arbeitszeiten: Warum soll es nicht möglich sein, als Kassensarzt auch Teilzeit zu arbeiten? Jeder Arzt, der als Kassensarzt tätig sein möchte, sollte auch die Möglichkeit bekommen – unabhängig davon, ob er diese Tätigkeit in Vollzeit oder stundenreduziert macht. Jede besetzbare Kassenstelle ist ein Gewinn für das solidarische Gesundheitssystem.“

Dr. Max Wudy, Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztinnen- und Ärztekammer für Niederösterreich

„Uns fehlen vor allem Kassenärzte in den Flächenbundesländern wie Niederösterreich. Hier haben wir das Problem, dass die Medikamentenabgabe in der Ordination nach wie vor nicht möglich ist. Das muss man sich dann konkret mal vorstellen: Der Hausarzt macht am Land noch viele Hausbesuche, diagnostiziert einen Patienten – kann aber dann nur ein Rezept für die Therapie schreiben und nicht direkt die Medikamente beim Patienten vor Ort abgeben. Das ist weder für Ärztinnen und Ärzte, noch für Patientinnen und Patienten eine zufriedenstellende Lösung. Ein eingeschränktes Dispensierrecht würde auch die Einzelordinationen wieder attraktiver machen, für Ärzte und Patienten!“

Es gilt zu verhindern, dass die Basisversorgung am Land ausstirbt.

Viel bedrohlicher für alle Patienten österreichweit ist eine Entwicklung, die die Arzneimittelversorgung massiv gefährdet. Seit Jahren sind über 600 Medikamente nicht lieferbar, ein Problem, das zum größten Teil hausgemacht ist. Statt zu entschärfen, erfindet der Dachverband neue bürokratische Schikanen, wie z.B. bei den Parallelimporten. Darüber hinaus steht das ABS vor dem Zusammenbruch, stundenlange Wartezeiten sind die Regel und nicht mehr die Ausnahme!“

Dr. Michael Schriefl, Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztekammer Burgenland

„Wir Kassenärzte haben immer weniger Zeit für immer mehr Patienten. Alles, was außerhalb der direkten Patientenversorgung hilft, Zeit zu sparen, ist sinnvoll. Wir können leider nach wie vor nicht alle Medikamente nach unserer medizinischen Expertise verschreiben, sondern einige Medikamente brauchen nach wie vor eine chef- und kontrollärztliche Bewilligung, das so genannte Arzneimittel-Bewilligungs-Service (ABS). Allein dieses abzuschaffen, wäre schon sehr hilfreich. Während der Pandemie konnten wir als Ärztinnen und Ärzte alle Medikamente direkt verordnen, das hatte auch keine negativen Folgen – die Befürchtung, dass damit teurere Medikamente schneller verordnet werden, ist damit unbegründet. Uns würde es in der täglichen Arbeit helfen, wenn wir manche Medikamente nicht erst noch bewilligen lassen müssen.“

OMR Dr. Wolfgang Ziegler, Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztekammer für Oberösterreich

„Das Gesundheitssystem abzusichern, heißt auch, in die Zukunft zu schauen. In den nächsten Jahren werden viele Ärztinnen und Ärzte aus den geburtsstarken Jahrgängen in Pension gehen. Umso wichtiger ist es, dass wir Maßnahmen ergreifen, damit junge Ärztinnen und Ärzte wieder gerne im Kassenbereich arbeiten. Leider passiert aktuell genau das Gegenteil, wenn wir uns die Lehrpraxisfinanzierung ansehen: Die aktuellen Förderrichtlinien schreiben vor, dass der Finanzierungsanteil der Lehrpraxen 2025 auf 25 Prozent steigt und über die weiteren Jahre weiter steigen wird. In diese neue Vorschreibung sind Vertreter der Ärztekammer nicht involviert worden. Das muss nachverhandelt werden, denn sonst werden viele Ärztinnen und Ärzte keine Lehrpraktikanten mehr ausbilden. Gerade die Lehrpraxen sind ein wesentlicher Faktor, junge Ärztinnen und Ärzte für eine Tätigkeit in der Niederlassung zu begeistern. Daher dürfen wir die Lehrpraxis nicht aushungern, sondern müssen sie ausbauen – indem beispielsweise die Lehrpraxisförderung auch auf Fachärztinnen und Fachärzte ausgedehnt wird. Wichtig ist mir in diesem Zusammenhang auch zu betonen, dass Ordinationen Kleinbetriebe sind, die ja auch eine wirtschaftliche Verantwortung tragen, auch gegenüber ihren Angestellten z.B. Die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte in Oberösterreich beschäftigen etwa 5000 Ordinationsangestellte.“

Videos:

Dr. Alexandra Rümmele-Waibel, Vizepräsidentin und Kurienobfrau der niedergelassenen Ärzte der Ärztinnen- und Ärztekammer Vorarlberg

„Die Medizin wird zunehmend weiblich. Bereits jetzt sind 50% der Ärzteschaft Frauen, Tendenz steigend. In der bereits jetzt sehr angespannten Situation im Kassenbereich benötigen wir daher Reformen, um den jungen Ärzten einen Einstieg in die Ordination zu erleichtern. Im Fall einer Entbindung sollte die Zeit danach als Mutterschutz abgegolten werden. In Vorarlberg hat die Ärztinnen- und Ärztekammer gemeinsam mit der ÖGK-Landestelle ein Pilotprojekt ins Leben gerufen. Jungen Ärztinnen haben nach der Entbindung für einen gewissen Zeitraum einen Anspruch auf einen finanziellen Mutterschutzausgleich. Dies wäre als Beispiel für ganz Österreich auszuholen. Aufgrund der jetzigen finanziellen Situation der ÖGK wird dies wohl nicht möglich sein. Die ÖGK schafft es im Moment nicht einmal die Inflation in der Niederlassung auszugleichen.“

Dr. Wilhelm Kerber, Vizepräsident und Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte der Ärztekammer für Kärnten

„Unser Gesundheitssystem steht vor großen Herausforderungen, die noch zunehmen. Das hat im Wesentlichen zwei Gründe. Einerseits gibt es einen großen Reformstau im Bereich der Kassenmedizin und andererseits eine Demografie, die uns entgegenwirkt.“

Die Menschen werden immer älter, brauchen immer mehr Leistungen und gleichzeitig sind die Kassenärzte in der Altersstruktur so, dass in den nächsten Jahren 50 Prozent unserer Kassenärzte in Pension gehen werden. Und junge Ärzte kommen nicht in dem Ausmaß nach, weil das System nicht attraktiv ist. Es gibt zu viele Limitierungen, Degressionen und auch bürokratische Hürden, sodass die jungen Kolleginnen und Kollegen sich nicht dazu entschließen können, Kassenarzt zu werden.

Wir weisen seit vielen Jahren auf diese Umstände hin, man hat es nie gehört und es ist jetzt eigentlich fünf nach zwölf und wir erwarten, dass sowohl die Reform und auch die Politik endlich in die Gänge kommt.“

Zusammenfassung

Wir stehen vor einer entscheidenden Weichenstellung für die Zukunft der Gesundheitsversorgung in Österreich. Deshalb fordert die Bundeskurie der niedergelassenen Ärzte Sofortmaßnahmen:

- Soforthilfen durch den Bund zur Stabilisierung der ÖGK, zudem muss die Gesundheitsversorgung in den laufenden Regierungsverhandlungen ganz oben auf die Agenda
- Nachhaltige Strukturreformen zur Attraktivierung der Verträge: Flexiblere und moderne Verträge, Möglichkeit der Medikamentenabgabe in der Ordination, moderner Leistungskatalog
- Mehr Transparenz in der Finanzgebarung der ÖGK
- Dringende Gespräche mit allen Beteiligten: Ein Runder Tisch mit Sozialversicherung, Politik und Ärztekammer ist schnellstmöglich zu organisieren, um eine nachhaltige Lösung zu erarbeiten